

Christian Krajewski / Claus-Christian Wiegandt (Hrsg.)
Land in Sicht

Schriftenreihe Band 10362

Christian Krajewski / Claus-Christian Wiegandt (Hrsg.)

Land in Sicht

Ländliche Räume in Deutschland zwischen
Prosperität und Peripherisierung

Dr. Christian Krajewski, Dipl.-Geograph, geb. 1970, arbeitet seit 2009 als Akademischer Rat bzw. Oberrat am Institut für Geographie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster zu den Themenschwerpunkten Ländliche Raumforschung, Stadt- und Regionalentwicklung und Wohnungsmarktforschung.

Prof. Dr. Claus-Christian Wiegandt, Dipl.-Geograph, geb. 1958, arbeitet seit 2004 als Professor für Stadt- und Regionalforschung im Geographischen Institut der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn zu den Themenschwerpunkten Stadtforschung, Governance und Digitalisierung.

Im Sinne des geschlechtergerechten Sprachgebrauchs haben wir uns einerseits für die Doppelnennung femininer und maskuliner Formen (z. B. Bürgerinnen und Bürger) entschieden. Darüber hinaus soll der Genderstern die gendergerechte Schreibweise kenntlich machen (z. B. Bewohner*innen).

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. Beachten Sie bitte auch unser weiteres Print- sowie unser Online- und Veranstaltungsangebot. Dort finden sich weiterführende, ergänzende wie kontroverse Standpunkte zum Thema dieser Publikation.

Die Inhalte der im Text und in den Anmerkungen zitierten Internetlinks unterliegen der Verantwortung der jeweiligen Anbietenden; für eventuelle Schäden und Forderungen übernehmen die Herausgebenden sowie die Autorinnen und Autoren keine Haftung.

Bonn 2020

© Bundeszentrale für politische Bildung

Adenauerallee 86, 53113 Bonn

Projektleitung: Dr. Birgitta Gruber-Corr, bpb

Lektorat: Barbara Lauer, Bonn

Redaktionsschluss: März 2020

Umschlaggestaltung: Michael Rechl, Kassel

Umschlagfoto: © akg/euroluftbild.de/Werner Riehm

Kartographie der Innenseiten des Umschlags: Irene Johannsen, Bonn

Satzherstellung und Layout: Naumilkat – Agentur für Kommunikation und Design, Düsseldorf

Druck: Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG, Frankfurt / Main

ISBN: 978-3-7425-0362-6

www.bpb.de

Inhalt

Vorwort	8
Einführung	11
CLAUS-CHRISTIAN WIEGANDT / CHRISTIAN KRAJEWSKI Einblicke in ländliche Räume in Deutschland – zwischen Prosperität und Peripherisierung	12
I Alltag zwischen Landidyll und Politikverdrossenheit	33
AXEL PRIEBS IM INTERVIEW MIT BIRGITTA GRUBER-CORR Vielfalt ländlicher Räume	34
PAUL REUBER Politischer Alltag in ländlichen Räumen	48
JUDITH MIGGELBRINK Ländliche Räume – strukturschwach, peripher, abgehängt?	64
II Politik zwischen Landgemeinde und Europäischer Union	81
PATRICK KÜPPER / ANTONIA MILBERT Typen ländlicher Räume in Deutschland	82
RAINER DANIELZYK Politik für ländliche Räume in Deutschland	98
ULRIKE GRABSKI-KIERON Politik für ländliche Räume in Europa	112
III Zusammenleben zwischen Dorf und Provinzstadt	127
STEFAN KORDEL / TOBIAS WEIDINGER Zuwanderung in ländliche Räume	128

SILKE WEIDNER Provinzstädte als Anker im Raum	143
KARL MARTIN BORN Leben auf dem Dorf zwischen Idylle und Tristesse	157
CLAUDIA NEU / LJUBICA NIKOLIC Mythos Gemeinschaft? Vom sozialen Zusammenhalt in ländlichen Räumen	170
IV Ländliche Ökonomien – zwischen Hofläden und Hidden Champions	185
PETER DANNENBERG Landwirtschaft zwischen konventionellem und ökologischem Landbau	186
MARIUS MAYER / MANUEL WOLTERING / HUBERT JOB Tourismus in ländlichen Räumen	200
THILO LANG / LUKAS VONNAHME Hidden Champions in ländlichen Räumen – zur Bedeutung mittelständischer Unternehmen für Kleinstädte in peripheren Lagen	214
GABRIELA B. CHRISTMANN Soziale Innovationen in ländlichen Räumen	228
V Daseinsvorsorge zwischen staatlicher Versorgung und Ehrenamt	241
CHRISTIAN KRAJEWSKI / ANNETT STEINFÜHRER Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen und ihre Ausgestaltung zwischen Staat, Markt und Ehrenamt	242
MATTHIAS NAUMANN Technische Infrastrukturen in ländlichen Räumen – zwischen Abbau, ökologischer Modernisierung und zivilgesellschaftlichem Protest	261
BERNHARD FALLER / JAN BENDLER Strukturwandel der Gesundheitsversorgung auf dem Land	273

HOLGER JAHNKE Bildung in ländlichen Räumen – aktuelle Entwicklungen im Zeichen des demographischen Wandels	288
MICHAEL LOBECK Digitalisierung in ländlichen Räumen	300
DÖRTE UND HEINER MONHEIM IM INTERVIEW MIT CLAUS-CHRISTIAN WIEGANDT Verkehr und Mobilität in ländlichen Räumen	314
VI Regionale Fallbeispiele aus Ost und West	329
HEINER SCHÜPP / FLORIAN KÜHNE Die erfolgreiche Entwicklung ländlicher Räume – das Beispiel Emsland	330
PETER DEHNE Auf der Suche nach dem Regionalmanagement – die Mecklenburgische Seenplatte	345
THOMAS SCHWARZE Grenzfall Eifel – über zugeschriebene Randlagen eines Mittelgebirges und Konsequenzen für die Lebensqualität	362
MARTIN GRAFFENBERGER Das Erzgebirge – ländlicher Raum zwischen Tradition und Innovation	377
STEPHANIE ARENS / CHRISTIAN KRAJEWSKI Südwestfalen – Zukunftsgestaltung in einem wirtschaftsstarken ländlichen Raum mit demographischen Herausforderungen	389
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	406

Vorwort

Als uns die Bundeszentrale für politische Bildung im Herbst 2018 fragte, einen Sammelband zu ländlichen Räumen in Deutschland herauszugeben, haben wir nicht lange gezögert. Diese Aufgabe erschien uns sehr reizvoll, nicht nur, weil diese Raumkategorie derzeit gesellschaftlich wie politisch in aller Munde ist und für die Zukunft Deutschlands eine wichtige Rolle spielt, sondern auch, weil wir beide eine ganz persönliche Beziehung zu ländlichen Räumen haben. Aufgewachsen im Sauerland bzw. im Emsland, wissen wir beide aus eigener Erfahrung, über welche besonderen Qualitäten, aber auch Nachteile ländliche Räume verfügen. Dies herauszustellen, war ein Anliegen, das wir mit unserem Sammelband verfolgen.

Für dieses Vorhaben konnten wir 37 Autorinnen und Autoren gewinnen, die in 26 Beiträgen ganz unterschiedliche Facetten ländlicher Räume bearbeitet haben. Sie beschäftigen sich wissenschaftlich in der Geographie oder der Soziologie, in der Raumplanung oder im Städtebau mit Entwicklungen, Problemen und besonderen Herausforderungen, die dünn besiedelte und oft peripher gelegene Regionen zu bewältigen haben. Wir freuen uns, dass sich auch Kolleginnen und Kollegen aus der außeruniversitären Praxis bereitfanden, die sich in ihrem beruflichen Alltag engagiert für die Interessen der Bewohnerinnen und Bewohner ländlicher Räume einsetzen. Dass ländliche Räume ganz unterschiedlich sein können, soll der Titel unseres Sammelbandes verdeutlichen: Ländlich-peripher heißt nicht zwangsläufig strukturschwach, rückständig und abgehängt, sondern kann auch prosperierend, weltoffen und wirtschaftlich erfolgreich bedeuten. Dennoch stehen alle ländlichen Räume vor politischen, gesellschaftlichen, demographischen und wirtschaftlichen Herausforderungen.

Ein Vorwort bietet eine gute Gelegenheit, sich bei allen engagierten Mitwirkenden unseres Sammelbandes zu bedanken. Zuallererst bei Frau Dr. Birgitta Gruber-Corr und Herrn Dr. Hans-Georg Golz von der Bundeszentrale für politische Bildung, die uns die Freiheit ließen, die Beiträge zusammenzustellen, und uns zugleich in zahlreichen Diskussionen unterstützt haben, das Profil und den roten Faden für den Sammelband zu schärfen. Ebenso möchten wir uns bei unserer Lektorin Barbara Lauer

bedanken. Sie hat ganz wesentlich zur guten Lesbarkeit der einzelnen Beiträge beigetragen. Unser Dank für die Unterstützung bei der redaktionellen Bearbeitung gilt ebenso allen beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den geographischen Instituten in Münster und Bonn, insbesondere Julian Elfering, Annika Fleischhauer, Franziska Gutzweiler und Hannah Matheja. Schließlich bereichern die Karten von Irene Johannsen und die Fotos von Dr. Stefan Schmitz unseren Sammelband. Zu guter Letzt bedanken wir uns als Herausgeber bei allen beteiligten Autorinnen und Autoren, die zum Gelingen dieses Sammelbandes beigetragen haben. Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir interessante und spannende Erkenntnisse zur Vielfalt ländlicher Räume in Deutschland.

Münster / Bonn, im März 2020

Christian Krajewski und Claus-Christian Wiegandt



Einführung



Einblicke in ländliche Räume in Deutschland – zwischen Prosperität und Peripherisierung

In ihrem Gesellschaftsroman »Unterleuten« beschrieb die Schriftstellerin Juli Zeh im Jahr 2016 eindrucksvoll das Zusammenleben der Bewohnerinnen und Bewohner in der ländlichen Peripherie Brandenburgs. In einem fiktiven Dorf namens Unterleuten kommt es zu einem Streit über eine neue Windkraftanlage, bei dem Alteingesessene auf Zugezogene treffen – ein bodenständiger Landwirt auf eine Reitstallbesitzerin aus dem niedersächsischen Oldenburg, Stadtflüchtlinge aus Berlin auf einen ortsansässigen Automechaniker, ein bayerischer Investor auf einen ehemaligen Brigadeführer einer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft. Der Roman zeigt sehr anschaulich, wie in einer vermeintlichen Landidylle persönliche und gesellschaftliche Konflikte zum Teil schmerzhaft untereinander ausgetragen werden. Dörfer wie »Unterleuten« sind heute nicht mehr nur auf sich selbst bezogen, sondern eng mit dem Rest der Republik verflochten und unmittelbar in aktuelle gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen eingebunden. Dies gilt nun nicht nur für die Dorfbewohner im Roman, sondern eben auch für das reale Leben in ländlich-peripheren Räumen – wie in diesem Sammelband mit seinen weiteren 25 Beiträgen gezeigt werden soll.

Gewachsene Aufmerksamkeit für ländliche Räume

Der Bestseller-Roman von Juli Zeh steht hier am Anfang des Sammelbandes stellvertretend für eine gewachsene Aufmerksamkeit, die ländliche Räume in den vergangenen Jahren in vielen gesellschaftlichen Bereichen erfahren haben – nicht nur in der Literatur oder den Medien¹, sondern

◀ Berlingen in der Eifel, © Stefan Schmitz



Mecklenburg-Vorpommern
© Stefan Schmitz

auch in der Politik² oder den Wissenschaften³. Seit Sommer 2018 hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier unter dem Motto »Land in Sicht – Zukunft ländlicher Räume« mehrere ländliche Regionen Deutschlands besucht⁴ und dabei vor einer wachsenden Kluft zwischen Stadt und Land gewarnt: »Wir müssen die Attraktivität des ländlichen Raumes wieder stärken«, sagte er in einem Interview mit dem ARD-Morgenmagazin. Die Lebenswelten zwischen Stadt und Land hätten sich in den vergangenen Jahrzehnten auseinanderentwickelt. In ländlichen Räumen schlossen Arztpraxen und Schulen; Lebensmittelläden und Busverbindungen würden aufgegeben. Dies seien für die Bürgerinnen und Bürger der ländlichen Räume keine einfachen Lebensbedingungen. Steinmeier spricht in diesem Zusammenhang ausdrücklich über die Schrumpfungsprozesse in ländlichen Räumen. Diese Veränderungen – so spitzt es der Bundespräsident weiter zu – gefährdeten den Zusammenhalt in der Gesellschaft.

So werden nicht nur in der fiktiven Welt der Romane, sondern auch beim Besuch realer ländlich-peripherer Räume – wie durch den Bundespräsidenten im Bayerischen Wald oder der Uckermark, der Südwestpfalz oder der Oberlausitz – die besonderen Lebensbedingungen des Alltags auf dem Land offensichtlich, die mancherorts zu dem ungunstigen Lebens-

gefühl führen, hinter den Standards städtischer Räume zurückzubleiben. Die Wahlerfolge rechtspopulistischer Parteien werden dabei häufig in einen Zusammenhang mit dem »Gefühl des Abgehängtseins« gebracht⁵ (s. Beiträge von Reuber und Miggelbrink in diesem Band). Beides lässt sich sowohl in ländlichen als auch in städtischen Räumen beobachten. Der Diskurs um Zustände oder Gefühle des »Abgehängtseins« weist dabei drei verschiedene Narrative auf: Zum Ersten ist die Rede von »infrastrukturell Abgehängten«, die fehlende oder ausgedünnte Infrastrukturen als einen Mangel empfinden, um den sich Staat und Politik nicht kümmern, woraus Frust, Unzufriedenheit und Ohnmachtsgefühle entstünden. Zum Zweiten wird von einem »wirtschaftlichen Abgehängtsein« gesprochen, das sich aus einem infolge der Globalisierung verschärften Wettbewerb und damit verbundenen Ängsten vor sozialem Abstieg ergebe, sowie zum Dritten von einem »kulturellen Abgehängtsein«, das kosmopolitische, moderne Wertvorstellungen und Lebensweisen ablehne.⁶ Der ehemalige Chefredakteur und Kolumnist der Süddeutschen Zeitung Heribert Prantl bringt ein solches Gefühl des Abgehängtseins auf die Formel »Die Leute fühlen sich entheimatet«.⁷ Diese Empfindungen sind besonders in ländlichen Räumen eng verbunden mit dem Phänomen der Peripherisierung,⁸ das heute auch medial aufgegriffen wird und in der diskursiven Überzeichnung von ländlichen Räumen als rückständige »Resträume« zum Ausdruck kommt. Dadurch könnten ländliche Benachteiligungen diskursiv reproduziert und verstärkt werden.⁹ Dies kann sich auch auf die Eigenwahrnehmung der Akteure in peripherisierten Räumen auswirken und zu negativen mentalen Blockaden führen.¹⁰

Stellenwert ländlicher Räume und Narrative von Ländlichkeit

Unabhängig von der angesprochenen Problematik wurde der Stellenwert ländlicher Räume für die Entwicklung Deutschlands lange Zeit unterschätzt und vernachlässigt. Im Zuge des Booms von Metropolregionen war die Aufmerksamkeit für ländliche Regionen meist gering,¹¹ trotz des bemerkenswert hohen Anteils der Bevölkerung in ländlichen Räumen. Bei allen Schwierigkeiten, ländliche von städtischen Räumen abzugrenzen¹² (s. Beitrag Küpper / Milbert), lebt heute je nach Definition knapp ein Drittel der Bevölkerung Deutschlands in ländlichen Räumen – bei einem recht hohen Flächenanteil dieser Raumkategorie von rund 70% des gesamten Bundesgebietes.¹³

Ein großer Teil der Menschen in Deutschland bevorzugt das Leben auf dem Lande. So antworteten 45% der Befragten im Jahr 2015 bei einer

Umfrage im Auftrag der Bundesstiftung Baukultur, dass sie unabhängig von ihrer finanziellen Situation oder anderen Rahmenbedingungen am liebsten in einer ländlichen Gemeinde wohnen wollten.¹⁴ Andere, schon etwas ältere Umfragen aus dem Jahr 2010 zeigen, dass in ländlichen Räumen vor allem die Naturnähe, ein aktives soziales Miteinander in Familie und lokalen Gemeinschaften sowie die Sicherheit aufgrund eines übersichtlicheren Lebensraums geschätzt werden.¹⁵

Solche positiven Einschätzungen passen zu den gegenwärtigen Narrativen von Landleben und Ländlichkeit (s. Beitrag Born).¹⁶ Schon länger dient die Imagination des Ländlichen als Kontrapunkt zum (modernen) Stadtleben.¹⁷ Der Wunsch nach Naturnähe, dörflicher Gemeinschaft, einem engen sozialen Miteinander sowie nach Ruhe, Entschleunigung und Achtsamkeit weckt die Sehnsucht der Stadtbewohner nach dem »guten Leben« auf dem Land (s. Beitrag Neu / Nikolic). Die hohen Auflagen der landbezogenen Hochglanz-Lifestyle-Magazine (z. B. Landliebe, Landlust) bedienen diese Sehnsucht nach »neuer Ländlichkeit«, die von romantischen Attributen eines idealisierten Lebens auf dem Land gekennzeichnet sind.¹⁸ Dazu passt auch eine Allensbach-Untersuchung, nach der die Mehrheit der Deutschen das Glück ohnehin eher auf dem Land vermutet (Großstädter zu 23 %, Landbewohner zu 54 %).¹⁹

Gleichwertige Lebensverhältnisse – eine Politik für strukturschwache ländliche Räume

Diesen vielfach positiven Einstellungen zum Leben auf dem Lande stehen Analysen des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)²⁰ gegenüber, die auf eine Kleine Anfrage im Bundestag zur Stärkung strukturschwacher Räume zurückgehen²¹. Für sechs Lebensbereiche wurden mit einer größeren Zahl möglichst objektiver Indikatoren 26 von 361 Regionen in ganz Deutschland als Regionen mit stark unterdurchschnittlichen Lebensverhältnissen identifiziert – und 32 Regionen mit weit überdurchschnittlichen Lebensverhältnissen. Subjektive Aspekte der Lebensqualität blieben bei der Untersuchung allerdings unberücksichtigt. Stark unterdurchschnittliche Lebensverhältnisse finden sich vor allem in den dünn besiedelten ländlichen Regionen Ostdeutschlands abseits der großen Zentren. Ländliche Regionen im Umland dynamischer Zentren profitieren hingegen von deren Wachstum.

Mit der Beobachtung, dass sich in einigen ländlichen Räumen jüngst die Strukturprobleme verschärft und die Lebensbedingungen verschlechtert haben, hat die Debatte über die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse



Herrsching am Ammersee, Bayern
© Stefan Schmitz

im Bundesgebiet und damit auch über die Förderung ländlicher Räume Fahrt aufgenommen (s. Beitrag Danielzyk). Ende der 1960er-, Anfang der 1970er-Jahre spielte das Ziel der Gleichwertigkeit in Zeiten einer ausgleichsorientierten Raumordnungspolitik in Westdeutschland schon einmal eine große Rolle, in den 1990er-Jahren nach der Vereinigung mit gravierenden und offensichtlichen regionalen Disparitäten zwischen Ost und West dann ein zweites Mal. Eine Politik des regionalen Ausgleichs und Abbaus von Disparitäten, die die soziale und wirtschaftliche Situation in benachteiligten Regionen verbessern will, hat in einer deutschen wie auch europäischen Raumordnungs- und Regionalpolitik ihre Wurzeln (s. Beiträge Priebes, Danielzyk und Grabski-Kieron). Nach einer Phase der Kritik am Gleichwertigkeitsziel, die in den Nullerjahren mit dem zunehmenden internationalen Standortwettbewerb sowie der Notwendigkeit, öffentliche Haushalte zu sanieren, begründet wurde, hat der Ausgleichsgedanke jetzt vor dem Hintergrund des Abgehängtseins (s. o.) und des hohen Stimmenanteils rechtspopulistischer Parteien erneut an Bedeutung gewonnen. Manche Menschen auf dem Land oder in kleineren Städten äußern das Empfinden, nicht ausreichend beachtet und in ihren Bedürfnissen nicht richtig verstanden zu werden. Vor allem in Ostdeutschland hat

sich eine Skepsis gegenüber gesellschaftlichen Veränderungen eingestellt, die nicht nur auf die vielfältigen Globalisierungsphänomene, sondern auch auf die Erfahrungen eines Systemumbruchs zurückzuführen sind.²² Die Bundesregierung setzte 2018 eine Kommission »Gleichwertige Lebensverhältnisse« ein, um Handlungsempfehlungen mit Blick auf unterschiedliche regionale Entwicklungen und den demographischen Wandel in Deutschland zu erarbeiten.²³

Vielfalt ländlicher Räume – zwischen Prosperität und Peripherisierung

Wie in der ländlichen Raumforschung inzwischen üblich,²⁴ sind ländliche Räume im Titel dieses Sammelbandes bewusst im Plural formuliert. Damit soll auf ihre Heterogenität hingewiesen werden. Bereits vor über 25 Jahren haben die Autoren des Raumordnungsberichts 1993 die vielfältigen Differenzierungen ländlicher Räume herausgearbeitet.²⁵ Auch heute stehen strukturstärkere ländliche Räume mit ausgeprägter Produktions- oder Dienstleistungsorientierung und Wachstumstendenzen dünn besiedelten, strukturschwächeren Räumen gegenüber. Andere ländliche Räume eignen sich besonders für die landwirtschaftliche Produktion, wiederum andere weisen große touristische Potenziale auf. Unterschiede ergeben sich auch durch die Lage zu den Agglomerationsräumen. Die Vielfalt ländlicher Räume reicht von Regionen, die noch im Einflussbereich der zunehmenden Stadt-Umland-Verflechtungen liegen, bis zu ländlichen Regionen, die sich durch eine periphere, abgeschiedene Lage auszeichnen und in denen sozio-ökonomische Aktivitäten rückläufig sind.²⁶ Zwischen den beiden Extremformen ländlicher Räume sind die Übergänge fließend. Unterschiede gibt es außerdem in der infrastrukturellen Ausstattung oder in der ökologischen Bedeutung. So haben sich verschiedene Typen ländlicher Räume mit spezifischen Stärken und Schwächen herausgebildet (s. Beitrag Küpper / Milbert). Sie stellen schon seit Langem keine homogenen Einheiten mehr dar. Auch die Abgrenzung zu städtischen Räumen fällt schwer, weshalb häufig von einem Stadt-Land-Kontinuum gesprochen wird. Ein genaueres Hinsehen ist also erforderlich und wird auch allenthalben gefordert.²⁷

Bis heute ist allen ländlichen Räumen gemeinsam, dass sie sich immer noch durch eine geringe Bevölkerungsdichte sowie ein Erscheinungsbild auszeichnen, das trotz aller Veränderungen der Kulturlandschaft visuell weiterhin stark durch land- und forstwirtschaftliche Flächen geprägt ist. Die Bevölkerung lebt in den ländlichen Räumen meist in überschaubaren Klein- und Mittelstädten (s. Beitrag Weidner), zu einem größeren Teil

auch in Dörfern (s. Beitrag Born). Die Erreichbarkeit von Läden oder die Versorgung mit Dienstleistungen vor Ort wird mit abnehmender Siedlungsdichte immer schwieriger. Dies bringt besondere Herausforderungen für ein Leben in ländlichen Räumen mit sich, die im Alltag immer wieder neu zu meistern sind, da sich die Angebote der Daseinsvorsorge zunehmend auf zentrale Orte konzentrieren. Um diese Nachteile zu kompensieren, bedarf es zumeist einer staatlichen Unterstützung, die aber ohne das besondere Engagement der Bewohnerinnen und Bewohner nicht funktionieren würde (s. Beitrag Krajewski / Steinführer).

Viele ländliche Räume befinden sich in peripheren Lagen, in großer Distanz zu den Agglomerationsräumen. Solche Randlagen im Staatsgebiet sind meist nicht nur mit dünner Besiedlung, geringer Bevölkerungsdichte, größeren Bevölkerungsverlusten und selektiven Abwanderungen, sondern auch mit hoher ökonomischer Abhängigkeit verbunden. Die so charakterisierte Peripherie als ein eher statischer Zustand ist um eine dynamische Sichtweise zu erweitern, nach der spezifische wirtschaftliche, politische und sozial-kommunikative Prozesse erst zur Herausbildung von Peripherien führen. Diese prozessuale Perspektive wird in den Raumwissenschaften unter dem Begriff der Peripherisierung diskutiert (s. Beitrag Miggelbrink), die als mehrdimensionaler Abstiegsprozess mit Abwanderung, Abkopplung, Abhängigkeit und negativen Merkmalszuschreibungen verbunden ist.²⁸ Abwanderung steht dabei in einem engen Zusammenhang zur wirtschaftlichen Strukturschwäche bzw. -stärke einer Region, die häufig mit einer sich verstärkenden Abwärtsspirale einhergeht. Von einer ökonomischen, politischen, kulturellen und infrastrukturellen Abkopplung der Räume ist hier die Rede, von Abhängigkeiten peripherisierter Räume mit einem Mangel an Autonomie bei Entscheidungen, die in den großen Zentren getroffen werden.²⁹ Negativ besetzte Begriffe wie »Verliererregionen« oder »Verödung ländlicher Räume« werden in diesem Zusammenhang gebraucht, wodurch diese Regionen im gesellschaftlichen Diskurs stigmatisiert werden.

Neben solchen strukturschwachen Regionen existieren aber auch ländliche Räume mit selbsttragenden Entwicklungsdynamiken, die durch ihre Industrie oder den Tourismus prosperieren und boomen. Einige dieser metropolenfernen Regionen konnten sich in den vergangenen Jahren von Peripherisierungsprozessen und Abhängigkeiten befreien und beschreiten individuelle, erfolgreiche Entwicklungspfade.³⁰ In solchen Regionen hat sich ein »Wir-Gefühl« eingestellt, das als eine Gegenbewegung zur Globalisierung verstanden werden kann.³¹ Regionale Kooperationen in übersichtlichen und überschaubaren Strukturen bieten hier ebenso Erklärungen wie eine gemeinsam erlebte Notsituation (s. Beitrag Schüpp / Kühne).

Entwicklungstrends – Auswirkungen auf ländliche Räume

Die Entwicklung ländlicher Räume in Deutschland ist aktuell durch tief greifende Veränderungsprozesse gekennzeichnet. Der demographische Wandel, die Globalisierung, die Digitalisierung und der Wandel der Daseinsvorsorge sowie neue politische Steuerungsrealitäten der Gesellschaft (Governance) sind – neben dem Klimawandel – Megatrends, die Gegenwart und Zukunft der ländlichen Regionen beeinflussen.

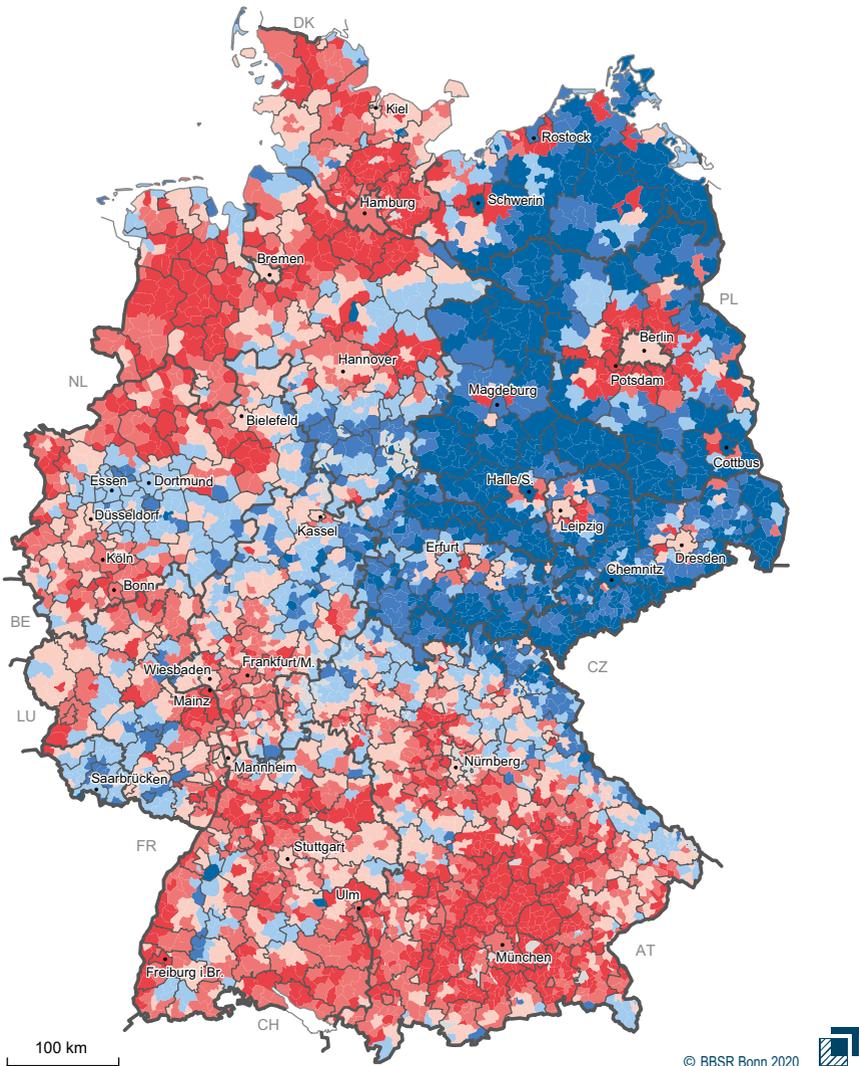
Trend 1: Demographischer und gesellschaftlicher Wandel: ländliche Räume zwischen Entleerung, Entschleunigung und sozialem Zusammenhalt

Für die Entwicklung ländlicher Räume in Deutschland ist heute der demographische Wandel zentral. Dieser Wandel umfasst den Rückgang und die Alterung sowie die Heterogenisierung und Internationalisierung der Bevölkerung. Bevölkerungsverluste ländlicher Räume sind entweder auf Geburtendefizite oder Abwanderungen zurückzuführen, wobei diese beiden Komponenten des demographischen Wandels auch gleichzeitig auftreten und sich gegenseitig verstärken können. Für ländliche Räume zeigt sich in Deutschland ein durchaus heterogenes Bild:³² Meist sind es ländliche, dünn besiedelte Regionen in peripheren Lagen, die durch Entleerung gekennzeichnet sind, doch trifft dies keineswegs für alle ländlichen Regionen zu (s. Beitrag Kordel/ Weidinger).

Die regionalen Unterschiede der Bevölkerungsentwicklung sind eng mit der Strukturstärke bzw. -schwäche einer Region verbunden. Viele Gemeinden in strukturschwachen, agglomerationsfernen ländlichen Räumen haben in etwas mehr als einem Vierteljahrhundert bis zu einem Fünftel ihrer Einwohnerschaft verloren (s. Abb. 1). Dies lässt sich in Ostdeutschland neben dem stark negativen natürlichen Bevölkerungssaldo infolge der deutschen Einheit vor allem auf Binnenwanderungen von Ost nach West zurückführen. Seit Mitte der 2000er-Jahre sind aber nicht nur ostdeutsche Regionen von Abwanderung betroffen, sondern zunehmend auch ländlich-periphere Räume in Westdeutschland.³³ Insgesamt ist die Bevölkerungsentwicklung der vergangenen Jahre durch ein zum Teil kleinräumiges Nebeneinander von Wachstum und Schrumpfung gekennzeichnet, wobei Schrumpfung als Zusammenspiel einer demographisch und ökonomisch negativen Entwicklung verstanden wird.

Bevölkerungsverluste ländlicher Räume werden durch selektive Abwanderungsprozesse verstärkt (s. Abb. 2). Vor allem junge Arbeitskräfte und Auszubildende (meist die 18- bis unter 30-Jährigen) verlassen ländlich-periphere Regionen, weil es ihnen an Ausbildungsmöglichkeiten oder

Abbildung 1: Kleinräumige Bevölkerungsentwicklung in Deutschland 1990–2018



© BBSR Bonn 2020

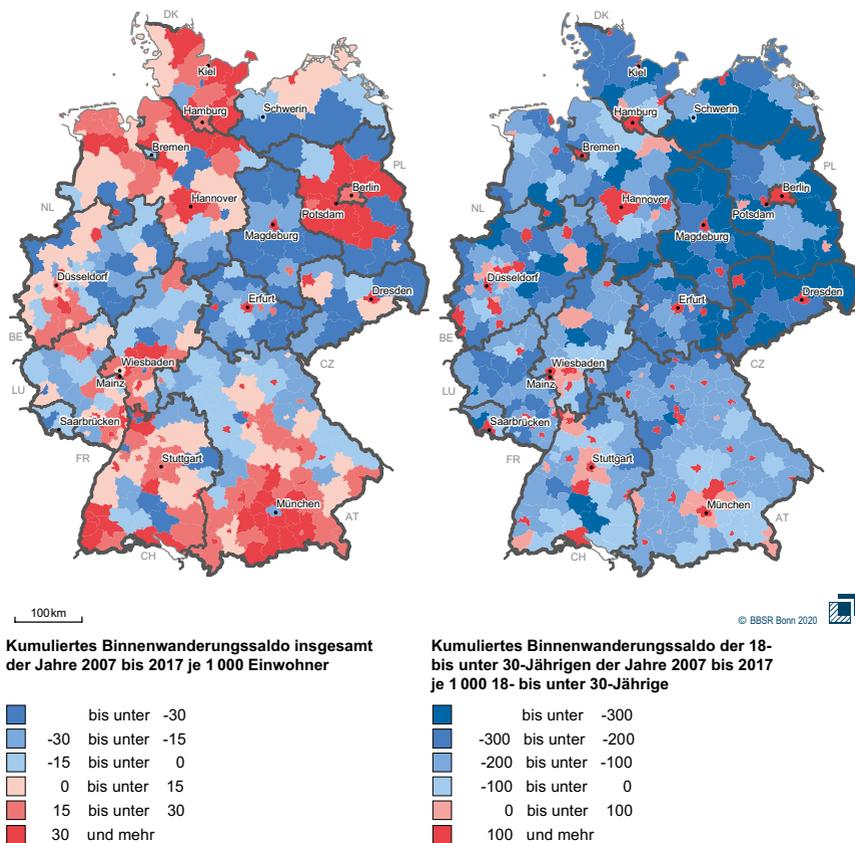


Entwicklung der Bevölkerungszahl 1990 bis 2018 in %

- | | | |
|--|--|---|
| ■ bis unter -20 | ■ 0 bis unter 10 | gemeindefreie Gebiete |
| ■ -20 bis unter -10 | ■ 10 bis unter 20 | |
| ■ -10 bis unter 0 | ■ 20 und mehr | |

Datenbasis: Bevölkerungsfortschreibung des Bundes und der Länder, Laufende Raumeobachtung des BBSR, Geometrische Grundlage: Gemeindeverbände (generalisiert), 31.12.2018 © GeoBasis-DE/BKG, Bearbeitung: A. Milbert

Abbildung 2: Binnenwanderungen in Deutschland 2007 bis 2017



Datenbasis: Wanderungsstatistik des Bundes und der Länder, Laufende Raumbewachung des BBSR
 Geometrische Grundlage: Kreise (generalisiert), 31.12.2018 © GeoBasis-DE/BKG
 Bearbeitung: A. Milbert

Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt, aber auch an kulturellen Angeboten und Austauschmöglichkeiten mangelt.³⁴ Urbane Lebensstile lassen sich für diese Bevölkerungsgruppen in solchen ländlichen Räumen kaum realisieren. Ein spezifisches Phänomen ist dabei, dass gerade junge Frauen häufig mobiler sind als junge Männer und es dadurch zu Geschlechterungleichgewichten bei den betroffenen Jahrgängen kommt.³⁵ Unter dem Stichwort des Braindrains beeinträchtigen diese Abwanderungen die wirtschaftliche und soziale Entwicklung einiger ländlicher, dünn besiedelter Regionen – vor allem in Ostdeutschland (s. Beiträge von Dehne und Graffenberger), aber mittlerweile ebenfalls in einigen westdeutschen Regionen (s. Beiträge



In der Rhön
© Stefan Schmitz

von Arens / Krajewski, Schwarze und Schüpp / Kühne).³⁶ Das regionale Arbeitskräftepotenzial vor Ort wird durch die Abwanderungen gerade dieser Altersgruppen ausgedünnt. Fachkräftemangel ist in diesen Regionen die Folge.

In einigen Abwanderungsregionen besteht die Hoffnung, dass Rückkehrwanderungen zur Lösung der strukturellen Probleme beitragen können (s. Beitrag Kordel / Weidinger). Ländliche Regionen könnten hier stärker von Rückkehrenden profitieren als städtische,³⁷ wobei Männer häufiger als Frauen in ihre Herkunftsregionen zurückwandern.

Demographische Veränderungen beeinflussen also die wirtschaftliche wie auch die gesellschaftliche Entwicklung ländlicher Räume in komplexer Weise. Dies ist eng mit Veränderungen in den Arbeits- und Lebenswelten verbunden und kommt auch auf dem Land durch eine stärkere Pluralisierung von Lebensstilen, Lebens- und Beziehungsformen sowie hybrideren Berufsbiografien und Lebensläufen zum Ausdruck. Lebensstilbezogene oder annehmlichkeitsorientierte Motive können weiterhin Zuwanderung hervorrufen. Solche Zuwanderungsgruppen suchen Annehmlichkeiten wie eine attraktive Landschaft, bestimmte Angebote und Infrastrukturen oder Möglichkeiten der Entschleunigung und Selbst-

verwirklichung – und können auch als ein Ausdruck der gegenwärtigen Postwachstums- und Nachhaltigkeitsdebatten verstanden werden.

Trend 2: Globalisierung und Transformation ländlicher Ökonomien: Einbindung ländlicher Räume in die Welt

Alle Regionen Deutschlands sind heute in vielfältige Globalisierungsprozesse eingebunden. Der weltweite Austausch von Waren, Dienstleistungen, Finanzen und Investitionen, Arbeitskräften sowie Informationen und Wertvorstellungen³⁸ trifft so auch die ländlich-peripheren Räume. Globale und lokale Strukturen sind zunehmend in einem dynamischen Wechselspiel miteinander verwoben.³⁹ Dadurch werden nicht nur einst eindeutige Grenzen zwischen dem globalen Norden und globalen Süden,⁴⁰ sondern auch Grenzen zwischen städtischen und ländlichen Räumen immer durchlässiger. Die Entwicklung in ländlichen Räumen erfolgt kaum noch abgekoppelt von Entwicklungen in urbanen Räumen. In der Folge sind ländliche von städtischen Lebensweisen – anders als Jahrzehnte zuvor – kaum noch zu unterscheiden.⁴¹ Annäherung, Überlagerung und Verschmelzung von Ruralität und Urbanität führen zu einer neuen, vernetzten Ländlichkeit.

Diese Veränderung lässt sich auch an einer wirtschaftlichen Diversifizierung ablesen, bei der heute der sekundäre und tertiäre Sektor in zahlreichen ländlichen Räumen weitaus stärker zum Wohlstand beitragen als die vormals viel bedeutendere Landwirtschaft. Inzwischen sind insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen – oft auch sogenannte Hidden Champions (s. Beitrag Lang/Vonnahme) – die Basis für die Prosperität in ländlichen Räumen. In Nordrhein-Westfalen beispielsweise schlägt das »industrielle Herz« schon lange nicht mehr im Ruhrgebiet, sondern in verschiedenen ländlichen Regionen (s. Beitrag Arens/Krajewski).⁴² Zudem trägt der Tourismus vornehmlich in landschaftlich und naturräumlich attraktiven ländlichen Regionen wesentlich zur Wertschöpfung bei (s. Beitrag Mayer/Woltering/Job).

Mit der Globalisierung hat sich die Gesellschaft in allen Teilen Deutschlands seit den 1980er-Jahren schleichend verändert. Soziale Ungleichheiten haben sich verschärft. In der spätmodernen Gesellschaft hat sich eine Polarisierung auf der Ebene von Bildung und kulturellem Kapital eingestellt, die schon länger vorhandene materielle Ungleichheiten überlagert.⁴³ In den Städten schlägt sich dies in einer stärkeren Segregation zwischen attraktiven Gründerzeitvierteln der Akademiker und benachteiligten Quartieren ausgegrenzter und marginalisierter Menschen nieder. Bundesweit lässt sich Vergleichbares für die räumliche Polarisierung zwischen Boomregionen und »abgehängten« Regionen beobachten. Der Konzentration der akade-

mischen Mittelklasse auf die Metropolen und Universitätsstädte steht der schon beschriebene Bevölkerungsverlust in ländlich-peripheren Räumen und Kleinstädten gegenüber. Auch darin kommt eine Differenz zentraler und peripherer Lebensstile zum Ausdruck.⁴⁴ Die verstärkte Polarisierung zwischen urbanen Zentren und ländlichen Räumen ist die Folge – auf der einen Seite attraktive Schwarmstädte, auf der anderen peripherisierte und »abgehängte« Regionen.

In diesem Zusammenhang wird in Diskussionen zur Globalisierung zumeist die These vertreten, dass wichtige ökonomische und politische Entscheidungen in den großen Zentren dieser Welt getroffen würden. Dadurch würden ländlich-periphere Räume zunehmend von städtischen Zentren gesteuert.⁴⁵ Diese These ist jedoch zu differenzieren. Prosperierende ländliche Regionen sind über die Hidden Champions ökonomisch in das Weltgeschehen eingebunden und keineswegs nur von außen gesteuert (s. Beitrag Lang/Vonnahme). Ebenso lassen sich Ansätze für soziale Innovationen in ländlichen Räumen finden (s. Beitrag Christmann). Eine besondere Herausforderung ergibt sich für traditionelle Ökonomien wie die Landwirtschaft (s. Beitrag Dannenberg). Diese müssen sich nicht nur an die Erfordernisse des Weltagrarhandels anpassen, sondern auch an gewandelte gesellschaftliche Ansprüche – etwa hinsichtlich der Ökologie, der Nahrungsmittelqualität und des Tierwohls.

Trend 3: Digitalisierung und Wandel der Daseinsvorsorge: Chancen und Herausforderungen für ländliche Räume

Seit Ende der 1990er-Jahre hat die Digitalisierung nahezu alle Bereiche des Alltags- und Berufslebens verändert. Beim Einkauf gewinnt E-Commerce, bei der gesundheitlichen Versorgung E-Health, bei der Ausbildung E-Learning oder bei den Kontakten zu öffentlichen Verwaltungen E-Government an Bedeutung. Mit der Digitalisierung verknüpfen sich neue Hoffnungen für die Entwicklung ländlicher Räume – zugleich werden aber auch die Grenzen deutlich (s. Beitrag Lobeck).

Neue Informations- und Kommunikationstechnologien können Innovations- und Kreativitätsmöglichkeiten für ländliche Räume eröffnen, da mit ihnen die Vorteile des Landlebens mit den Anforderungen der vernetzten Berufstätigkeit verbunden und ländliche Räume für junge Menschen wieder attraktiver werden können. Freiberuflerinnen und Freiberufler sowie kreativ Schaffende können – ein leistungsfähiges Netz vorausgesetzt – zukünftig in ländlichen Räumen fernab der großen Zentren digital arbeiten. Niedrige Wohnkosten und günstige Immobilienpreise sowie die Möglichkeit, mit unkonventionellen Ideen leerstehende Immobilien zu nutzen, bieten hier Zukunftschancen. Online-basierte Angebote er-

möglichen etwa im Einzelhandel oder bei verschiedenen Dienstleistungs-Chancen, die Versorgung der Bevölkerung in ländlichen Räumen zu sichern, gar zu verbessern. Wegstrecken und Zeit können eingespart werden, wenn Einkäufe nicht mehr stationär im nächstgelegenen Zentrum, sondern online getätigt werden.⁴⁶ Alle Güter des mittel- und langfristigen Bedarfs werden inzwischen im Netz angeboten und sind auch von peripheren Standorten aus schnell zu bestellen und dorthin zu liefern. Zukünftig wird der Online-Handel sicherlich auch bei Lebensmitteln und anderen Produkten des täglichen Bedarfs eine größere Rolle spielen und die Grundversorgung ländlicher Räume weiter verändern. Jenseits dieser Chancen sind vor dem Hintergrund der notwendigen Mobilitätswende daran aber auch Fragen des Umwelt- und Klimaschutzes geknüpft, die – ebenso wie Rentabilitätsfragen – noch zu lösen sind.

Der nur langsam vorankommende Ausbau des Breitbandnetzes auf dem Land ist aktuell allerdings ein noch zu überwindender Standortnachteil. Eine gewisse Skepsis bleibt, weil sich eine gleichwertige Versorgung aller Landesteile mit Breitbandanschlüssen auch zukünftig kaum einstellen wird. Die Übertragungstechniken entwickeln sich zwar ständig weiter, doch werden neue Techniken mit hohen Bandbreiten zunächst in den dicht besiedelten urbanen Räumen eingeführt. Dünn besiedelte ländliche Räume bleiben benachteiligt, weil die Netzbetreiber ihre Anschlüsse zunächst in bevölkerungsreichen Regionen vermarkten.

Unabhängig von der Digitalisierung, die die Daseinsvorsorge massiv verändern wird, beeinträchtigt der demographische Wandel mit Abwanderung und Alterung bereits deutlich die Trag- und Leistungsfähigkeit zahlreicher Infrastrukturen.⁴⁷ Zu den zentralen Herausforderungen für die zukünftige Entwicklung ländlicher Räume zählt deshalb die weitere Ausgestaltung, Aufrechterhaltung und Anpassung der Daseinsvorsorge. Regionale Unterschiede in der Daseinsvorsorge sind ebenfalls als Ausdruck der Peripherisierung ländlicher Räume zu verstehen. Herausforderungen ergeben sich beispielsweise in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Bildung, Energie, Wasser oder Verkehr, die sowohl durch privatwirtschaftliche Akteure oder zivilgesellschaftliche Organisationen als auch durch die öffentliche Versorgung getragen werden (s. Beitrag Krajewski / Steinführer). So gehen beispielsweise manchen Schulen die Schülerinnen und Schüler aus (s. Beitrag Jahnke), der öffentliche Personennahverkehr lässt sich immer weniger rentabel betreiben (s. Beitrag Monheim / Monheim), eine unzureichende Internetversorgung führt dazu, dass ländliche Regionen für junge Menschen unattraktiv sind (s. Beitrag Lobeck). Zudem ist die zukünftige Infrastrukturversorgung durch unterschiedliche, teils widersprüchliche Entwicklungstendenzen geprägt, die sich zwischen Abbau, ökolo-

gischer Modernisierung (»Energiewende«) und zivilgesellschaftlichem Protest bewegen (s. Beitrag Naumann). Anpassungsbedarfe ergeben sich außerdem für die Wirtschaft sowie die Arbeits- und Wohnungsmärkte. Auf ländlichen Wohnungsmärkten treten in Abwanderungsregionen vermehrt Leerstände auf, begleitet von einem Preisverfall der Immobilien.⁴⁸ Gleichzeitig steigt in diesen Regionen die Anzahl der Hochbetagten, mit großen Herausforderungen für das Gesundheits- und Pflegewesen (s. Beitrag Faller / Bendler).

Trend 4: Neue Formen der Steuerung und Governance – ländliche Räume zwischen Politikverdrossenheit und zivilgesellschaftlichem Engagement

Durch die ausgleichsorientierte Politik des Wohlfahrtsstaats hat ein Großteil der ländlichen Räume in Deutschland seit Bestehen der Bundesrepublik mithilfe umfangreicher Investitionen und Interventionen eine von oben gesteuerte umfassende Modernisierung erfahren. Im Kontext ökonomischer Globalisierung, politischer EU-Integration sowie veränderter Politik- und Planungskulturen hat sich in den vergangenen Jahrzehnten das Verhältnis von Staat, Markt und Zivilgesellschaft allerdings nachhaltig verändert. Dieser Wandel lässt sich charakterisieren mit den Formeln »vom Wohlfahrtsstaat zum Gewährleistungsstaat«, »vom Interventionsstaat zum Wettbewerbsstaat« sowie »von einer Hoheitsverwaltung zum kooperativen Staat«.⁴⁹ Dabei haben sich neue Strategien, Verfahren und Instrumente der Koordination, Regelung und institutionellen Steuerung der räumlichen Entwicklung herausgebildet. Sie umfassen neue informelle und formelle Akteurskonstellationen sowie Netzwerke und werden unter dem Begriff der Mehrebenen-Governance zusammengefasst (s. Beitrag Reuber). Im Zeichen des Neoliberalismus sind dies Deregulierungs- und Privatisierungsprozesse, die auf die Kräfte des Marktes setzen und insbesondere strukturschwache ländliche Räume vor besondere Herausforderungen stellen. Im Zeichen einer Bürgergesellschaft sind es die Bemühungen des Staates, die auf mehr Bürgerpartizipation, Transparenz, Mitbestimmung, Teilhabe und Selbststeuerung in der Zivilgesellschaft setzen und damit Identität (»Wir-Gefühl«), Solidarität und Gemeinwohlorientierung stärken wollen. Auch wenn in ländlichen Räumen von einer langen Tradition der Eigeninitiative auszugehen ist, stellt es immer wieder neu eine große Herausforderung dar, Leistungen im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements eigenverantwortlich und selbstständig zu erbringen.



Kallmünz in der Oberpfalz
© Stefan Schmitz

Ausblick: Spezifische Besonderheiten der ländlichen Räume be(ob)achten

Vielfältige Facetten aktueller bzw. zukünftiger Entwicklungen ländlicher Räume wurden bereits angesprochen. Sie werden in den folgenden 25 Beiträgen aufgegriffen und jeweils vertieft. Anfang der 2020er-Jahre zeigen sich demnach problematische wie positive Entwicklungen in den ländlichen Räumen Deutschlands:

- Einerseits sind einige ländliche Räume bereits heute oder werden wohl auch zukünftig von Peripherisierung betroffen sein. Als sogenannte abgehängte Räume sind sie durch Überalterung, schlechte Erreichbarkeit, Abhängigkeit von außen, unattraktive Lebensbedingungen und vieles mehr gekennzeichnet. Sie drohen von gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen abgekoppelt zu werden.
- Andererseits stellen ländliche Räume aber auch einen Gegenpol zu überlasteten Ballungsräumen dar; sie fungieren als ökologische Ausgleichsräume und als Erholungszonen, in sozialer Hinsicht als Orte von Überschaubarkeit und Vertrautheit, in ökonomischer Hinsicht als Labor für Innovationen in Wirtschaft, Mobilität, Dienstleistungen. Zahlreiche

ländliche Räume weisen also auch positive wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen auf.

Zwischen diesen beiden Polen – zwischen Peripherisierung und Prosperität – verbirgt sich unter dem Begriff der ländlichen Räume somit eine große Vielfalt ganz unterschiedlicher Regionen, die durch jeweils spezifische Merkmale charakterisiert sind und in ihren Entwicklungen ganz eigenen Logiken folgen (s. Beiträge von Schüpp/Kühne, Graffenberger, Schwarze, Dehne und Arens/Krajewski). Ganz unterschiedliche, häufig kaum bekannte Orte werden dabei sichtbar (s. die einzelnen Beiträge und die Karten vorn und hinten im Buchumschlag).

Um einer räumlichen Polarisierung zwischen peripherisierten und prosperierenden ländlichen Räumen entgegenzuwirken, braucht es den Politikansatz einer integrierten ländlichen Entwicklung, der die Multifunktionalität ländlicher Räume als Wohn-, Wirtschafts-, Erholungs- und Ausgleichsräume adressiert.⁵⁰ Mit solchen integrierten Entwicklungsstrategien ist den Herausforderungen des demographischen Wandels, der Globalisierung, der Digitalisierung und Daseinsvorsorge sowie dem Wandel der Steuerungsrealitäten im Sinne einer lokalen und regionalen Governance zu begegnen, um schrumpfende ländliche Räume zu revitalisieren bzw. prosperierende ländliche Räume zu stabilisieren. Dazu gehören Strategien gegen den Fachkräftemangel ebenso wie eine Politik zur Ausgestaltung, Aufrechterhaltung und Anpassung der Daseinsvorsorge.

Die Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse in allen Teilräumen Deutschlands bleibt dabei eine der großen Zukunftsaufgaben für eine räumlich ausgerichtete Politik auf allen staatlichen Ebenen. Dazu ist eine den spezifischen lokalen oder regionalen Bedingungen angepasste Entwicklung anzustreben. Es bedarf des Zusammenspiels ganz unterschiedlicher Akteure auf verschiedenen räumlichen Maßstabebenen. Die kommunale, die regionale und die Bundespolitik sind hier ebenso gefragt wie die Privatwirtschaft vor Ort sowie die Selbstverantwortung und die Zusammenarbeit der Bürgerinnen und Bürger in zivilgesellschaftlichen Gruppen.

Anmerkungen

- 1 Statt vieler: Michael Bauchmüller, Der Kampf gegen die Not der Städte muss auf dem Land beginnen, in: Süddeutsche Zeitung vom 21.9.2018; Daniel Dettling, Stadtfrost? Landlust! Das Glück liegt in der Provinz, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 9.10.2018; Alexander Haneke, Der Dorfkern soll leben, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 29.12.2018; Hier ist noch Platz. Chancen in der Provinz, in: brand eins 05 (2019).

- 2 www.bmi.bund.de/DE/themen/heimat-integration/gleichwertige-lebensverhaeltnisse/gleichwertige-lebensverhaeltnisse-node.html (abgerufen am 13.2.2020); Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL), Politik für periphere, ländliche Räume. Für eine eigenständige und selbstverantwortliche Regionalentwicklung (Positionspapier aus der ARL Nr. 77), Hannover 2008.
- 3 Michael Mießner/Matthias Naumann (Hrsg.), Kritische Geographien ländlicher Entwicklung. Globale Transformationen und lokale Herausforderungen, Münster 2019; Ingo Mose, Ländliche Räume in Deutschland zwischen Multifunktionalität und Polarisierung, in: Praxis Geographie 5 (2016), S. 4–10; Clemens Renker, Das neue Dorf. Gestalten, um zu überleben – vier Handlungsfelder zum Erhalt dörflicher Gemeinden, Wiesbaden 2016; Werner Bätzing, Das Landleben. Geschichte und Zukunft einer gefährdeten Lebensform, München 2020; Werner Nell/Marc Weiland (Hrsg.), Dorf. Ein interdisziplinäres Handbuch, Berlin 2019.
- 4 www.bundespraesident.de/DE/Bundespraesident/Land-in-Sicht/Land-in-Sicht-node.html (abgerufen am 13.2.2020).
- 5 Larissa Deppisch/Andreas Klärner/Torsten Osigus, Ist die AfD in ländlichen Räumen besonders erfolgreich?, in: Wissen schafft Demokratie 5 (2019), S. 74–87.
- 6 Larissa Deppisch, »Wo sich Menschen auf dem Land abgehängt fühlen, hat der Populismus freie Bahn« – eine Analyse des populär-medialen Diskurses zu der Bedeutung von Infrastrukturverfall, Abstiegsangst und rechten (extremistischen) Werten für den Zuspruch zum Rechtspopulismus (Thünen Working Paper 119), Braunschweig 2019.
- 7 Heribert Prantl, Heimat ade, in: Süddeutsche Zeitung vom 18./19.5.2019.
- 8 Manfred Kühn/Thilo Lang, Metropolisierung und Peripherisierung in Europa: eine Einführung, in: Europa regional 23 H. 4 (2017), S. 2–14.
- 9 Vgl. M. Mießner/M. Naumann (Anm. 3), S. 15.
- 10 Vgl. M. Kühn/T. Lang (Anm. 8), S. 8.
- 11 Christian Krajewski, Entwicklungsperspektiven und -probleme eines ländlichen Zwischenraumes in Nordrhein-Westfalen – das Beispiel Südwestfalen, in: Europa regional 19 H. 2 (2014), S. 4f.
- 12 Karl Martin Born, Komplexe Steuerung in ländlichen Räumen: Herausforderungen und Perspektiven von Governance in einer spezifischen Raumkategorie, in: Wilfried Kürschner (Hrsg.), Der Ländliche Raum. Politik – Wirtschaft – Gesellschaft, Münster 2017, S. 9–33; Bernd Wolfgang Hawel, Für eine neue Sicht auf den Ländlichen Raum, in: Planerin 2 (2019), S. 5–8.
- 13 www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/deutschland/kreise/Kreistypen2/kreistypen_node.html (abgerufen am 27.2.2020).
- 14 Bundesstiftung Baukultur, Baukulturbericht Stadt und Land 2016/17, Berlin 2016, S. 155.
- 15 Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), Lebensqualität in kleinen Städten und Landgemeinden. Aktuelle Befunde der BBSR-Umfrage, in: BBSR-Berichte KOMPAKT 5 (2011), S. 15.
- 16 Auch außerhalb der Wissenschaften: brand eins (Anm. 1).
- 17 Claudia Neu, Neue Ländlichkeit. Eine kritische Betrachtung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, APuZ 46–47 (2016), S. 4–9.
- 18 I. Mose (Anm. 3), S. 5.

- 19 Vgl. C. Neu (Anm. 17), S. 6.
- 20 BBSR, Regionen mit stark unterdurchschnittlichen Lebensverhältnissen, o. O. 2017, www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumentwicklung/RaumentwicklungDeutschland/Projekte/abgehaengte-regionen/abgehaengte_regionen.html?nn=396022 (abgerufen am 13.2.2020).
- 21 Deutscher Bundestag, Kleine Anfrage der Abgeordneten Markus Tressel, Britta Haßelmann, Christian Kühn (Tübingen), Harald Ebner, Nicole Maisch, Friedrich Ostendorff, Matthias Gastel und der Fraktion BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN. Stärkung strukturschwacher Regionen in Deutschland, Drucksache 18/10951 (2017), <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/109/1810951.pdf> (abgerufen am 14.2.2020).
- 22 Steffen Mau, Lütten Klein. Leben in der ostdeutschen Transformationsgesellschaft, Berlin 2019.
- 23 Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI), Gleichwertige Lebensverhältnisse, www.bmi.bund.de/DE/themen/heimat-integration/gleichwertige-lebensverhaeltnisse/gleichwertige-lebensverhaeltnisse-node.html (abgerufen am 14.2.2020).
- 24 Jüngst z.B. Ingo Mose, Ländliche Räume, in: ARL, Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung, Hannover 2018, S. 1324; Tanja Ernst, Editorial, in: Nachrichten der ARL 2 (2019), S. 2 f.
- 25 Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Raumordnungsbericht 1993, Bonn 1994, S. 39 ff.; I. Mose (Anm. 24).
- 26 Ulrike Grabski-Kieron, Geographie und Planung ländlicher Räume in Mitteleuropa, in: Hans Gebhardt / Rüdiger Glaser / Ulrich Radtke / Paul Reuber (Hrsg.), Geographie. Physische Geographie und Humangeographie, Heidelberg 2011², S. 820–837.
- 27 Vgl. B. W. Hawel (Anm. 12).
- 28 Vgl. M. Kühn / T. Lang (Anm. 8).
- 29 Vgl. M. Kühn / T. Lang (Anm. 8), S. 7.
- 30 Rainer Danielczyk / Philipp Friedsmann / Carl-Hans Hauptmeyer / Nadja Wischmeyer, Erfolgreiche metropolenferne Regionen. Das Emsland und der Raum Bodensee-Oberschwaben, Ludwigsburg 2019, S. 79.
- 31 R. Danielczyk / P. Friedsmann / C.-H. Hauptmeyer / N. Wischmeyer (Anm. 30), S. 303.
- 32 Antonia Milbert / Gabriele Sturm, Binnenwanderungen in Deutschland zwischen 1975 und 2013, in: Informationen zur Raumentwicklung Heft 2 (2017), S. 121–144.
- 33 Christian Krajewski, Demographischer Wandel in ländlichen Räumen Deutschlands, in: Hans Gebhardt / Rüdiger Glaser / Ulrich Radtke / Paul Reuber / Andreas Vött (Hrsg.), Geographie. Physische Geographie und Humangeographie, Heidelberg 2020³, S. 915 ff.
- 34 BBSR, Raumordnungsbericht, Daseinsvorsorge sichern, Bonn 2018, S. 15.
- 35 Tim Leibert / Karin Wiest, Sexualproportion: Ist die ländliche Peripherie männlich?, in: Nationalatlas aktuell 4 (2010), S. 11; S. Mau (Anm. 22), S. 197 ff.
- 36 BBSR (Anm. 34), S. 27; A. Milbert / G. Sturm (Anm. 32).
- 37 Michaela Fuchs / Robert Nadler / Duncan Roth / Stefan Theuer / Antje Weyh, Rückwanderung von Erwerbspersonen – aktuelle Deutschlandzahlen im regionalen Vergleich, in: Nationalatlas.de (2017), http://aktuell.nationalatlas.de/rueckwanderung-4_05-2017-0.html/ (abgerufen am 14.2.2020).
- 38 Frank Roost, Globalisierung, in: Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung, Hannover 2018, S. 852 ff.

- 39 Martina Neuburger, Entangled Ruralities. Hierarchien, Verwobenheiten und Hybriditäten des Ländlichen, in: M. Mießner/M. Naumann (Anm. 3), S. 42.
- 40 Andreas Reckwitz, Die Gesellschaft der Singularitäten, Berlin 2017, S. 20.
- 41 Vgl. I. Mose (Anm. 24), S. 1324.
- 42 Vgl. C. Krajewski (Anm. 11), S. 9.
- 43 Vgl. A. Reckwitz (Anm. 40), S. 280.
- 44 Vgl. A. Reckwitz (Anm. 40), S. 358.
- 45 Vgl. M. Neuburger (Anm. 39), S. 42.
- 46 Arbeitsgruppe »Onlinehandel und Raumentwicklung« der Landesarbeitsgemeinschaft Nordrhein-Westfalen der ARL, Onlinehandel und Raumentwicklung. Positionspapier aus der ARL (im Druck).
- 47 Claus-Christian Wiegandt/Antonia Milbert, Binnenwanderung in Deutschland – Entwicklungen nach der Wiedervereinigung, in: Geographische Rundschau 3 (2019), S. 10–16.
- 48 Christian Krajewski/Jana Werring, Ländliche Immobilienmärkte im Kontext des demographischen Wandels – Herausforderungen, Steuerungsmöglichkeiten und Handlungsfelder am Beispiel des Hochsauerlandes, in: Christian Krajewski/Karl-Heinz Otto (Hrsg.), Zukunftsfähige Regionalentwicklung in Südwestfalen zwischen wirtschaftlicher Prosperität, demographischen Herausforderungen und Klimawandel (Siedlung und Landschaft in Westfalen 40), Münster 2014, S. 37 ff.
- 49 Klaus Einig/Dietrich Fürst/Jörg Knieling, Einführung in das Themenheft »Aktionsraum Region – Regional Governance«, in: Informationen zur Raumentwicklung 8/9 (2003), S. I–VI.
- 50 Vgl. I. Mose (Anm. 3), S. 9.